

**Südafrika**  
REPORT  
Gesichter  
eines Landes

**Beliebte Sportarten**



**Golf**  
Es ist noch nicht lange her, da galt Südafrika als Geheimtipp unter Golfern. Vorbei. Mittlerweile kommen immer mehr Touristen ins Land, die diesem Sport am Kap frönen wollen. Die Auswahl an Plätzen ist groß. Mehr als 500 gibt es bereits. Als Mekka gilt Kapstadt, denn hier locken 20 Plätze rund um den Tafelberg mit unterschiedlichen Herausforderungen, aber stets spektakulären Ausblicken. Im Gary Player Country Club in Sun City wird das teuerste Turnier der Welt ausgetragen.

**Surfen**  
Kapstadt ist einer der begehrtesten Surfspots weltweit. Ob Wellenreiten, Surfen oder Kite Surfing, hier findet jeder Wassersportler ideale Voraussetzungen. Von Stränden für Anfänger, wie in Muizenberg, bis hin zu Abschnitten für



Profis werden alle Schwierigkeitsgrade geboten. Direkt bei Kapstadt finden sich Surfgebiete vor wunderschöner Kulisse mit felsigen Hängen entlang der Küstenlinie Sea Points. Kommetjie ist bekannt für seine Wellen. Das Revier kann mit dem North Shore vor Hawaii mithalten.

**Cricket und Rugby**  
Sport genießt in Südafrika einen hohen Stellenwert. Wie in vielen anderen ehemaligen britischen Kolonien sind Rugby und Cricket die wichtigsten Disziplinen, zumindest gilt dies für die weiße Bevölkerung. Cricket dominiert den Sportunterricht, es gibt Schulmeisterschaften auf allen Ebenen. Was in Deutschland die Fußball-Ligen sind, sind am Kap Cricket-Matches, die die Enthusiasten vor die Fernsehschirme und in die Stadien ziehen.



Fußball gegen Armut, Aids und Tristesse: Im Township Soshanguve nördlich von Pretoria spielen Kinder und Jugendliche bei den „Stars of Tomorrow“, einem Sozialprojekt des Berliners Kai Hill

# Fair Play im Township

VON ANDREA TAPPER

Der schüchterne Karabo ist ein großer Freizeitkicker in Soshanguve, einer weitläufigen Ansammlung von Bretterbuden und brüchigen Steinhäuschen nördlich von Pretoria. Eine Million Menschen leben in dem früheren Township. Zu gerne würde der 13-Jährige das erste WM-Tor live miterleben oder es zumindest im Fernseher sehen. Sein Großvater, bei dem er wohnt, hat aber keinen, und ob er die umgerechneten zwölf Euro für ein lokales Ticket je zusammenbekommen wird, steht für den Jungen vier Monate vor dem Anpfiff auch noch in den Sternen.

Es ist Januar und Hochsommer in Südafrika. Karabo, ein schmächtiges Kerlchen, zieht seinen sorgfältig gebügelten Blouson aus und kickt im Ringel-T-Shirt weiter, auf dem Parkplatz vor der

## In Sozialprojekten kicken Kinder für eine bessere Zukunft

„Metro Police“-Wache. Polizist Temba Nkabinde spielt heute mit ihm und einer Gruppe Jugendlicher. Temba mag die Kinder, und sie mögen ihn, was in einem Township mit dem üblichen Problem der Jugendkriminalität nicht selbstverständlich ist.

Polizist Temba wird, wie die anderen Betreuer im „Stars of Tomorrow“-Projekt, mit einer Spende aus Deutschland finanziert. Für weniger als fünfzig Euro im Monat trainiert er dreimal pro Woche nach

Feierabend Jugendliche in Soshanguve. Mehr als 2000 gehören schon zum Verein, Jungen wie Mädchen. Bis 2016 soll das Sozialprojekt weiterlaufen, dann 5000 Kinder erreichen. Die „Stars“ treffen sich zu festen Zeiten auf Schulhöfen. Kicken und reden. „Fußballbegeisterung und Aufklärung verbinden“ ist das zentrale Anliegen. „Fair Play, Teamgeist und Respekt“, lautet die Botschaft.

„Beim Sport sind die Kinder entspannt und aufgeschlossen, da können wir prima mit ihnen reden“, sagt Temba Nkabinde, der sich längst vom Polizisten zum Sozialarbeiter gewandelt hat. Würde man einen Faden ziehen von Soshanguve durch ganz Afrika immer weiter nördlich nach Europa und bis nach Berlin, würde man am Schreibtisch von Kai Hill, 42, enden, der sich die ganze Geschichte während der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 überlegt hat.

Der Werbemanager von Hertha BSC hatte nach Begegnungen mit südafrikanischen Straßenfußballern in Deutschland eine klare Vision: „Südafrika braucht Unterstützung. Mit Fußball kann man viele Jugendliche erreichen.“ Er will helfen, Tabus zu brechen, die viele Kinder Südafrikas belasten wie ein nicht enden wollender Platzverweis: Armut, Aids, Teenagerschwangerschaften.

Von 19 Millionen Kindern in Südafrika sind 14 Millionen arm. Das Land hat die höchste Aids-Rate der Welt. Nach der großen Wende, dem Ende der Apartheid Anfang der 90er-Jahre, wurde das Thema im Siegestaumel einfach unter den Teppich gekehrt. In Soshanguve ist bereits jedes sechste Kind Aids-Waise – wie Karabo. „Während eines Turniers gab es sechs Beerdigungen junger Leute auf der anderen Straßenseite“, erzählt Kai Hill.

Sein Projekt, das von den Kinderhilfsorganisationen „Care“ und „Save the Children“ unterstützt wird, Rita Süßmuth als Schirmherrin und Fußballnationalspieler Arne Friedrich als Botschafter gewonnen hat, ist bemerkenswert unbürokratisch und lebensnah – und findet immer mehr Zuspruch: Mit Hilfe von BMW und Fifa werden jetzt Fußballplätze und kleine Vereinshäuser gebaut. Eine Notwendigkeit im schönen Südafrika mit seiner touristischen Infrastruktur? „Nirgendwo sind die Gegensätze zwischen Arm und Reich größer“, sagt Kai Hill, „wir helfen den Ärmsten der Armen.“

Eine Chance für die Kinder im Abseits – in der Praxis sieht sie so aus: „Trau deinen Augen nicht“ spielen die „Stars“. Eine Reihe von Jugendlichen versteckt einen Ball hinter dem Rücken. Wer hat ihn? Der verschmitzt Lachende? Die stoisch Guckende? „Du siehst es

nicht, und genau wenig siehst du jemandem an, ob er HIV-infiziert ist“, sagt Betreuer Temba.

Jedoch: Nicht Ausgrenzung ist der Sinn dieser Lektion, sondern Vorsicht – und Solidarität. Wer könnte davon besser berichten als Welheminah, 33, Mitarbeiterin der „Stars“. Sie hat Vater, Mutter und Ehemann an die Epidemie verloren, wurde selber HIV-positiv getestet, ihr kleiner Sohn aber ist gesund. „Es ist ein Schock für die Kinder, wenn sie das hören“, sagt Welheminah. Ein hoffentlich heilsamer Schock. Aber heute hat sie gute Nachrichten. Gerade kam eine Mail des Fußball-Weltverbandes Fifa: Für die „Stars of Tomorrow“ sind WM-Tickets reserviert. „Klasse“, strahlt Karabo, und hat jetzt nur noch eine Frage: „Kann der Opa mit?“

Informationen im Web unter: [www.stars-of-tomorrow.com](http://www.stars-of-tomorrow.com)

# Schlüssel zum sozialen Erfolg

Chancengleichheit im Bildungswesen ist eine Aufgabe für mehrere Generationen. Reger studentischer Austausch mit Deutschland

VON JOCHEN CLEMENS

In Südafrika gibt es keinen gesellschaftlichen Bereich, den die Apartheid nicht durchdrungen hätte, so auch das Bildungswesen. Der schwarzen Bevölkerungsmehrheit wurde an Ausbildung so wenig wie möglich zugestanden. Eine Langzeitfolge ist die anhaltend hohe Analphabetenrate, wobei schwarze Frauen besonders benachteiligt sind.

Eingedenk dieser schwierigen Startbedingungen hat das südafrikanische Bildungssystem schon viel erreicht. Die wichtigste Voraussetzung wurde mit dem in der Verfassung garantierten Recht auf Bildung für alle, einschließlich des unbeschränkten Zugangs zu den Universitäten und Hochschulen, geschaffen. 2004, zehn Jahre nach der Demokratisierung, besuchten

bereits 92 Prozent aller Kinder eine Grundschule. Knapp zwei Drittel von ihnen wechselten auf weiterführende Lehranstalten. Kinder aus armen schwarzen Familien waren in dieser Gruppe unterrepräsentiert. Es ist nicht der Schulbesuch als solcher, den sich ihre Eltern nicht leisten könnten, es ist der Beitrag der Kinder zum Lebensunterhalt, auf den diese Familien häufig nicht verzichten können und deshalb ihre Sprösslinge von der Schule nehmen.

Einen bemerkenswerten Aufschwung hat die Hochschullandschaft Südafrikas genommen. „Sie reflektiert die Zustände im gesamten Land“, sagt Ralf Hermann vom Information Centre Johannesburg des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst). „Der Anteil der schwarzen Studierenden ist wesentlich gestiegen

und liegt derzeit bei 65 Prozent. Jener der weißen Studenten ist seit 1993 von 40 auf aktuell 25 Prozent zurückgegangen. Allerdings reflektiert das noch immer nicht den absoluten Anteil der

Schwarzen an der Gesamtbevölkerung.“ In sogar noch stärkerem Maß trifft das auf die Lehrkräfte zu, von denen 25 Prozent Schwarze sind. „Man muss auf den Nachwuchs warten. Dieses Missver-

hältnis hat ganz klar mit Bildungsbiografien zu tun.“ Derzeit sind rund 800 000 Studenten immatrikuliert. „Das liegt weit über dem Schnitt anderer afrikanischer Länder“, hebt Hermann hervor. Indes, die Zahl der Post-Graduate-Studenten sei noch gering. Diese müsse „signifikant erhöht“ werden, fordert Ralf Hermann. „Bislang ist es so, dass die meisten Studenten nach drei Jahren, nach dem Bachelor, die Uni verlassen. Geschuldet ist das dem erheblichen sozialen Druck, unter dem viele Familien stehen.“ Ändere sich das nicht, „muss man sich erste Sorgen um den akademischen Nachwuchs machen“, warnt der DAAD-Dozent. Für Stabilität auf dem Bildungssektor sind internationale Partnerschaften unerlässlich. Gut 90 Kooperationen zwischen deutschen und südafri-

kanischen Universitäten bestehen zurzeit. Der DAAD vergibt zudem jährlich 100 Stipendien, die zu meist auch Studienaufenthalte in Deutschland einschließen. Hermann: „Wir haben durchaus auch ein legitimes Eigeninteresse, sehen diese Stipendiaten als Partner für die Zukunft. Wenn diese später wichtige Positionen bekleiden, ist das gut für das Land selbst, aber auch für die Verbindungen mit Deutschland. Wir folgen hier also dem Win-win-Prinzip.“

Am beliebtesten unter deutschen Studenten in Südafrika ist übrigens die Universität von Stellenbosch, weil die Hochschule, die zu den Top Five in ganz Afrika zählt, mit einem Alleinstellungsmerkmal lockt: In einem Weinbaugbiet gelegen, ist sie die einzige Universität, an der man Abschlüsse in Onologie erwerben kann.



Nur mit einem großen Reservoir an akademischem Nachwuchs kann Südafrika seine gesellschaftlichen Aufgaben meistern

ANZEIGE

**SOUTH AFRICAN AIRWAYS**  
non-stop  
**sunny South Africa**  
**€555\***  
ab  
jetzt buchen bis 15.2.: [flysaa.com](http://flysaa.com)

\*Preis pro Person für einen Hin- und Rückflug in der Economy Class von Frankfurt oder München nach Johannesburg (Stichtag: 15.2.2010), dann gekürzt werden, inklusive Steuern, Gebühren, Korrekturen (Stand: 3. Dezember 2009, bei Buchung über flysaa.com). Verfügbarkeit zum Zeitpunkt der Buchung vorzugesicht, begrenzte Stipendkontingent. Bei Abflug vor dem 1.2.2010 bis 31.12.2010, Verkaufsstellen bis 15.2.2010, zahlbar innerhalb von 21 Stunden. Vorverkaufsstelle: keine. Mindestalter: 16 Jahre. Umbuchungen: €381,-. Stipendialflug des ursprünglichen gebuchtes. Nicht vorzugesicht, Stipendialflug, so werden nur die Steuern, Gebühren und Korrekturen zurückbestimmt.

**Südafrika-Fan gesucht!**

Jetzt mitmachen und gewinnen unter [www.LCC.de/!](http://www.LCC.de/)

**Reisen Sie mit uns in die vielfältige Regenbogensnation Südafrika.**

Die Südafrika-Spezialisten von Lufthansa City Center bieten Ihnen jede Menge tolle Specials und Reisen ans Kap der Guten Hoffnung zu äußerst attraktiven Preisen.

**Unser Südafrika-Special 2010: Wir suchen den Südafrika-Fan!** Zeigen Sie der Welt unter [www.LCC.de](http://www.LCC.de), dass Sie der größte Südafrika-Fan sind und gewinnen Sie mit etwas Glück eine Reise für zwei Personen in dieses atemberaubende Land.

Alles, was Sie tun müssen: Laden Sie bis 30.9.2010 Ihre Urlaubsfotos, Lieblingsmotive, Zeichnungen oder Ähnliches auf unsere Website und schreiben Sie, was Sie zum größten Südafrika-Fan macht. Eine Jury wählt dann aus allen Einsendungen die besten Beiträge aus, um den Sieger zu ermitteln.

**Unser Angebot für Südafrika-Fans: Rundreise „Südafrika Highlights“.**

Flug mit South African Airways ab/bis Frankfurt nach Kapstadt/ zurück von Johannesburg, Anreise zum Flughafen, 13 Nächte, Verpflegung und Rundreise lt. Programm, Deutschsprachige Reiseleitung

**pro Person im DZ ab € 1.899,-**

Unsere Kooperationspartner sind:

[www.LCC.de](http://www.LCC.de)

Reisen. Spürbar nah.